

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 2

Artikel: So lernt ich traurig [...]
Autor: George, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erinnert übrigens an zahlreiche ähnliche Geldbezeichnungen, so an rotwelsch „Blech“, „Gips“, „Heu“, „Pulver“. Dann kostet etwas 5 Meter, 3 Hebel oder 4 Steine. „Stein“ ist wahrscheinlich eine Parallele zum Gauner-ausdruck „Kies“ aus *Kis*, das „Beutel“ bedeutet. „Mammon“ finden wir in der Bibel; am besten wird es etwa mit „Hinterlegtes“ übersetzt.

Die Schweiz war für die einstigen Tippelbrüder keine unbekanntere Gegend, und besonders Basel und der Rhein scheinen Wanderlustige immer besonders angezogen zu haben. Im Rotwelschen ist „Basel“ allerdings soviel wie Stemmeisen, die Stadt selbst heißt nach ihrem Wappen Glocke-Mokum. Mokum bedeutet Ort oder Stadt und findet sich auch in Bock-Mokum — Schaffhausen — und Mokum-Bär für Bern und Berlin. Mit „eine Reise in die Schweiz machen“ drückte der Gauner dasselbe aus wie wir im „hinter schwedische Gardinen kommen“; die Schweiz bezeichnete er als Pohres-Medine — Land der Kühe. Dieser Hinweis auf unsere Viehzucht führt uns ganz nebenbei auf die Merkwürdigkeit, daß der Greyerzer Käse im Pariser Argot eine gewisse Bedeutung erlangt hat, die er zwar nicht seiner Qualität, sondern lediglich seinen zahlreichen Löchern verdankt. „Morceau de Gruyère“ wird nämlich ein von Pockennarben entstelltes Gesicht genannt.

Wer sich schließlich trotz den „grandigen Katzen“, trotz „Kiebitzen“ in den „Beizen“ und, obschon er noch immer genug zu „picken“ hat, in seinem „Kaff“ und bei den „Philistern“ in seiner „Kluft“ nicht so recht wohl fühlt, immer „mieser“ dran und wenn möglich gar noch „stier“ ist... ja dem Manne kann wohl nur mit einem Wörterbuch geholfen werden. Das rotwelsche grânt = grandig, ist einfach nicht totzukriegen und wird jetzt auch noch in der leidlichen Übersetzung „ganz groß“ geliefert. „Grangenbeis“ — großes Haus — nannten die Landstreicher das Gefängnis; hier steckt schon das hebräische „Beiz“ für Wirtschaft drin. „Katze“ für Mädchen verdanken wir dem Wiener Jargon, der uns nebst diesem unfeinen Wort auch „stier“ — ohne Geld — geliefert hat. Weit sympathischer berührt uns „picken“ für „essen“. Es duftet irgendwie nach Picknick, Waldrand und Butterbrot. Das Substantivum „Pickus“ hat bei uns nicht Fuß gefaßt. Über den Philister ist schon viel geschrieben und noch viel mehr gesprochen worden. Weniger bekannt ist, daß „Kaff“ auf hebräisch *Kafri*, Dorf, Dörfler, zurückgreift. Das Dorf wurde mit der Zeit zum Nest, der Dörfler zum Tölpel, also zum „Kaffer“, der mit seinem schwarzen Namensvetter nichts zu tun hat; denn der afrikanische Kaffer ist der „Ungläubige“, arabisch *kâfir*. Rotwelsch sind ferner „kiebitzen“, deutsch etwa „spähen“, und „mies“ mit der Bedeutung „unangenehm, verächtlich“. Zum Schluß sei noch das neuhebräische „Kluft“ für Anzug angeführt, was eigentlich Rinde oder Schale bedeutet. Bei uns kann man beides hören; je nach Laune kauft sich jemand „e bäumigi Kluft“ oder „e mächtig Schale“. Und wer weiß — über Pilze und Grünspechte am Ersatzstoffgilet sind schon Andeutungen gefallen, die auf die Möglichkeit hinweisen, daß sich auch „Rinde“ gelegentlich mit Recht noch durchsetzen könnte. *pan. (Basellandschaftliche Zeitung)*

*So lernt ich traurig den verzicht:
kein ding sei, wo das wort gebricht.*

Stefan George

*Große Literatur ist einfache Sprache, die bis zu den Grenzen des Möglichen
mit Sinn geladen ist.* *Ezra Pound*